

Vins (der übrigens seit langem in der rheinischen Kunststadt selbst wohnt), Julius Jung, Richard Jeschke und Julius Sellner, so individuell verschieden auch die einstigen Anregungen verarbeitet und durch eigenes Naturstudium erweitert sind. Julius Jung ist mit einer Reihe erfreulicher, wenn auch technisch nicht immer gleich flotter Leistungen vertreten. Die Heimat gab ihm eine schöne, einfache Winterlandschaft, in der schwere dunstige Luft das Einsetzen des Tauwetters verkündet, ferner eine in starken Kontrasten von Hell und Dunkel sprechende Abendstimmung mit den Silhouetten eines großen Weidenbaumes und eines darunter sitzenden Schäfers. Mehrere der Jungchen Motive sind aus Holland geholt. Das eine — „Holländischer Kanal“ — weckt eine starke optische Illusion der typischen endlosen holländischen Ebene, die nur von einzelnen Windmühlen und Gehöften und hie und da von weidenden Ruhherden unterbrochen wird. Ein anderes Bild zeigt eine Gruppe von Frauen, die Ausfahrt von Fischerbarren nach Eintritt der Flut bei drohendem Gewölk beobachtend, ein weiteres gibt eine Impression des rauch- und dunstgefüllten Rotterdamer Hafens. Richard Jeschke, der manchmal Härten und Unstimmigkeiten der Farbe nicht ganz vermeidet („Wald bei Ihringshausen“, „An der Bode bei Thale“) bringt eine sehr schöne, frisch und einheitlich gefundene, von herbstlichem Dunst erfüllte Fernsicht in der Dörnberggegend, J. v. Kreyfeldt, Kleinfaffen, eine im Tone charakteristische Vorfrühlingslandschaft aus der Rhön. J. Sellner malte eine Partie aus dem Ahnatal mit dem interessanten Gewirr der Baumstämme, die ein Erdbeben aus der ursprünglichen Richtung ihres Wachstums gedrängt hat.

Die figurliche Malerei ist spärlich vertreten. Ein lebensvolles und farbig eigenartiges Damenporträt von Fritz Rhein hebt sich beträchtlich hervor. Von Arno Weber, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, verdient ein gut studierter, leider durch seine Umgebung im Bilde beeinträchtigter Knabenakt genannt zu werden. In den Innenräumen von C. Geiß ist versucht, menschliche Gestalten, einzeln oder in Gruppen, komplizierten Lichtwirkungen unterzuordnen. Die Energie, mit der Geiß diesen schwierigen Problemen nachgeht, erfordert Achtung. In einer größeren, vielfigurigen Komposition „Symphonie“ zeigt sich ernstes Studium, wenn auch das Ziel, die völlige und ausschließliche Konzentration auf die einheitliche materielle Wiedergabe der Licht-

wirkung noch nicht erreicht ist. Nur von dieser wollte der Künstler ausgehen, doch kam ihm sein Wissen von den Formen, wie sie sind, zuweilen störend in die Quere.

Auf zeichnerischem und graphischem Gebiet bringen Richard Jeschke, H. Neumann-München, G. Braumüller-Wiesbaden (farbige Holzschnitte) mancherlei Gutes. Jeschkes Zeichnungen vom Drangerieschloß, seine Putten, seine männlichen und weiblichen Figuren gehören zu den Leistungen, vor denen man gerne verweilt. Wie liebevoll sind hier die Eigenheiten des Barockstils empfunden, wie fein und weich die Formenmodellierung mit dem Stifte nachgebildet! Zeichnungen, wie diese, haben — des Gegenstandes wegen — außer dem künstlerischen einen kulturhistorischen Wert und sollten aus öffentlichen Mitteln erworben werden.

Die Plastik vertreten H. Weddig-Flensburg, Professor H. Dürrieh und Fritz Cauer, der nicht gut beraten war, als er außer dem vortrefflichen bronzenen Altfigürchen des „Schaufflers“ und dem farbig behandelten Porträtrelief einer Dame noch seine anderen Arbeiten, namentlich das Steinrelief (Mädchenakt), ausstellte. H. Weddig, der schon früher durch seine Bronze „Knabe mit Schale“ auffiel, erweist seine Begabung und seine gute Schule aufs neue durch die streng auf eine bestimmte Hauptansicht gearbeitete Figur eines sitzenden Pabians. Zu dem Vorzuge einer klaren, geschlossenen Silhouette kommt die passend lebendige Modellierung der Formen, die ausdrucksvolle Gestaltung des Funktionellen. Professor H. Dürrieh erfreut durch kleinere plastische Arbeiten, die dem kunstgewerblichen Gebiete angehören. Es sind zwei Tierfiguren (Bär und Hahn) aus ziselierter vergoldeter Bronze, die originell stilisiert sind und die Aufgabe erfüllen, als praktischer Gebrauchsgegenstand (Schirmgriffe) zu dienen und gleichzeitig streng künstlerischer Schmuck zu sein.

Der Leser wird in dieser knappen Übersicht vieles nicht finden, was der Katalog verzeichnet. Welche Absicht aus dieser „Unvollständigkeit“ spricht, wird nicht zweifelhaft sein. Es genügt mir anzudeuten, wo sich ernsthaftes künstlerisches Streben und tüchtiges Können regt. Zum Schluß aber kann ich der Hängekommission der Ausstellung gegenüber eine Bemerkung nicht zurückhalten: Das Gesamtbild hätte mit etwas mehr Geschick anziehender gestaltet werden können.